

Der Preis... 2,50 Mtl. durch die Post... 3,15 Mtl. wöchentlich...

Saale-Beitung.

Wachstumsreicher Jahrgang.

Werden die 6... 11 Uhr, in der Sonntagnummer...

Nr. 594.

Salle, Sonnabend, den 19. Dezember

1914.

Der Sieg der Verbündeten in Polen.

26000 Russen gefangen — Wiedergewinnung von Westgalizien.

WTB. Berlin, 19. Dez. Zu dem österreichisch-ungarischen Siege in Westgalizien wird dem „B. Z.“ von seinem Spezialkorrespondenten auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemeldet:

Die unmittelbare Bedeutung dieses Erfolges ist die Befreiung Ungarns vor der Beunruhigung durch einbrechende Kolonnen und die Wiedergewinnung von Westgalizien. Die mittelbare Rückwirkung auf die Gesamtlage ist heute noch nicht überschaubar.

Der Sieg im Osten.

Von Generalmajor z. D. von Werthof.

C. B. Der zweite große russische Vorstoß ist völlig gescheitert, die „Dampfnägel“ ist nicht bloß zum Lieben gebracht, sie geht rückwärts. Es ist noch nicht zu übersehen, ob der zweite Akt des Bühnenstücks im Osten den Russen dieselben riesigen Opfer kosten wird wie die Schlachten von Tannenberg und an den Westfronten...

Amliche Meldung der Heeresleitung.

Abgewiesene Angriffe in Flandern und Ostpreußen.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Dezember, vorm. Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Bigshot und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, südlich Albert und westlich Nogon wurden die Angriffe abgewiesen.

Abgewiesene Angriffe in Flandern und Ostpreußen.

Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Bigshot und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, südlich Albert und westlich Nogon wurden die Angriffe abgewiesen.

endlich Lodz nach dreitägigen Kämpfen, in denen die nördlich, westlich und südlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte unter ungeheuren Verlusten zurückgeworfen waren, besetzt und damit, wie das Große Hauptquartier bekanntgab, ein durchgreifender Erfolg errungen.

Gegenüber diesen Geschehnissen in Nordpolen links der Weichsel wurden Ostpreußen, die Gegend rechts der Weichsel, Südpolen und Galizien zunächst zu Nebenkriegstheatern. In Ostpreußen hielten unsere Truppen ihre Stellungen an und nördlich der Seemplatte und schlugen alle Angriffe unter großen Verlusten des Gegners ab.

An der ersten Hälfte des Oktober waren Oesterreicher und Deutsche bis nahe an die Weichselhänge herangekommen, hier schlugen sie an, dort abzurufen. Die Veranlassung das Uebersteigen des Stromes zwischen Dnau-Georgewald und der galizischen Grenze durch gemessene russische Kräfte und damit die Bedrohung der flanka- und rückwärtigen Verbindungen den Rückzug der deutschen Truppen nach Oberösterreich und das Ausweichen unserer Verbündeten nach dem westlichen Galizien.

Auch in dieser schwierigen Lage blieb Generalleutnant von Hindenburg dem Generalsbefehl von Bismarck nach kurz vor dem Feldzuge in die Worte geleitenden Grundgesetz treu: „Wir wollen unsere Kriege offen führen.“

und den weiten Zwischenraum bis zur 9. Armee (Madenjen) füllten Kavallerie und Grenzschutztruppen aus. Rechtzeitig war die Aufstellung vollzogen, denn bereits am 13. November wurde ein russisches Armeekorps bei Wlozlawek und am folgenden Tage bei Duniowiz geschlagen und auf Wloz zurückgedrängt.

Unter dem Eindruck dieser Vorkommnisse auf den Feldzug vollzog sich die Neubildung des deutschen linken Flügels nordwärts Strassow und dessen allmähliche Ausdehnung bis zur Weichsel bei Gombin, eine Stellung, die unsere Truppen trotz ihrer Erschöpfung gegen die vorrückenden Angriffe des Gegners hielten.

Nachdem nun auch die Nordfront zusammengebrochen ist, bleibt der ganzen russischen Armee nur der Rückzug auf gefahrenen Straßen und kaum wiederhergestellten Schienenwegen auf 300 km übrig.

Im Vertrauen auf die Unerforschlichkeit der Waffen trieb die Leitung die Truppen trotzdem überall vor, nach allerschwerem Brauch keine Verluste scheuend. Aber in dem großen Retenort sieht man jetzt bereits auf den Boden. Der „Tempo“ gibt die Gesamtverluste der Russen auf 1.600.000, darunter 540.000 Tote an.

Wien, 18. Dez. In heftigen maßgebenden Kreisen wird dem Siegen in Polen und Galizien außerordentliche Bedeutung beigegeben und betont, daß die Waffenbrüderschaft der Verbündeten ihre entscheidende Probe ablegte und daß der Sieg die Vorzüge im Süden mehr als aufwiegt.

Waffen und in den Verbänden zu behaupten. In den Gegenden von Giesow, Braunsberg und Bittorfow seien blutige Gefechte im Gange, in denen die Verbündeten die numerische Überlegenheit bewiesen. Die russischen Blätter haben in ihren Kommentaren zur Kriegslage in Polen und Galizien hervor: Gefährlichste würden kriegerische Erregungen nicht verdrängen. Eine russische Neugruppierung sei notwendig geworden und müsse eilends fortgesetzt werden. Da beide russische Flügel unternehmend seien, der von gewaltigen deutschen Kräften unternommene Stoß im Norden aus der Gegend Suwa-Born haben den rechten Flügel der Russen und dessen rückwärtige Verbindung ernstlich gefährdet, zumal gleichzeitig die österreichisch-ungarische Armee in der Linie Giesow-Braunsberg erbrütete Angriffe eingeleitet habe. Der linke russische Flügel sei durch unerwartete Kräfte der Verbündeten im Raume um Neuladeb, wo die Verbündeten eine wichtige Offensive entfalteten, in Schwierigkeiten geraten. „Nawoje Wremja“ betont die Gefährlichkeit der Verbündeten, ihre Stellungen momentanen Erfordernissen anzupassen. Die Russen seien nunmehr ungeachtet ihrer Enzipe gezwungen, ihre geplante und begonnene Offensive auf der ganzen Front einzustellen, eine Konsequenz der für sie so unangünstigen Kommunikationsverhältnisse, die jeden geregelten Nachschub und hinreichende Zufuhr beinahe ausschließen. „Nawoje“ sagt nach einer Kritik des Rückzuges der russischen Armee: Die von der russischen Heeresleitung angeordnete umfassende Aktion zur Beseitigung der Kriegslage werde hoffentlich demnächst einleiten. Die Verbündeten hätten in Polen und Galizien 30 Korps.

W.T.B. Wien, 19. Dez. Die „Allg. Ztg.“ schreibt zum Zusammenhang der russischen Offensive gegen Schestien und Polen, es liege fest, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen sei. Den verbündeten Mächten Mittel-Europas sei noch sehr viel schwere Arbeit auferlegt, aber die Annahme sei berechtigt, daß es den geschlagenen einzelnen Armeen nicht mehr möglich sein werde, noch einmal einen ähnlichen Ansturm gegen Weisen zu wagen. Mit der Zurückdrängung der wilden Horden sei ein Kulturwert von weltanschaulicher Bedeutung getilgt worden.

W.T.B. Wien, 19. Dez. Der „Berliner Abend“ sagt: Die größte Enttäuschung, die der Krieg bisher gebracht habe, sei entsprechend seiner Vorauslage gewesen. Start gemacht habe Rußlands Hauptmacht den Rückzug angetrieben. Wenn Rußland auch hinter der Weichsel noch einmal seine Heere zusammenballe, wozu seine Menschenmatten es allerdings noch lange befähigen, so werde ihnen doch so viel Moral fehlen, um nochmals mit Aussicht auf Erfolg den bereits zweimal gescheiterten Versuch, den Krieg nach Berlin und Wien vorzutragen, ins Werk zu setzen. Die große Abgabe an Gefangenen werde bereits auf erschreckende Zahlenungen hin. Das Blatt fragt zum Schluß: Wo stieß in den Tagen, wo im Osten die Entscheidung reifte, der große durchgreifende Angriff der Franzosen und Engländer?

Wie der polnische Sieg im deutschen Großen Hauptquartier in Frankreich bekannt wurde.

c. B. Großes Hauptquartier, 18. Dezember. Der gewaltige Sieg über die russischen Heere in Polen wurde im Großen Hauptquartier in den Abendstunden amtlich bekanntgegeben und rief großen Jubel hervor. Auf dem Marzplatze saßen Offiziere und Mannschaften, Deutschland, Deutschland über alles. „Heil die im Siegeskranz“ und die „Wacht am Rhein“. Viele öffneten die Fenster und betrachteten erst verblüffend, dann tief niedergeschlagen die gewaltige Rundgebung, da sie mit der baldigen Eroberung Belgiens durch die Russen gerechnet hatten. Unter Hofdrusen auf den Kaiser, Hindenburg, Ludendorff und die österreichischen Heerführer blieben die Truppen noch bis in die späte Nacht hinein vereint. Alle Glöden der Stadt erklangen im Siegesgelaute bis Mitternacht. Die Nachbarn griffen das Gelaute auf und so überall es sich durch das ganze besetzte Gebiet fort, so daß überall französische Glöden die deutsche Siegesfeierlichkeiten im Osten verblühten.

Weihnachts-Konzert

in der Stephans-Kirche zum Besten der Armen der Laurentius- und Stephans-Gemeinde.

S. 111, 18. Dezember. Den beiden ausgezeichneten Gesangsartisten Lucie Elze und Friedrich Strathmann an der Spitze der Hauptanteile an dem künstlerischen Erfolg des Konzertes. Lucie Elze haben wir schon früher als hochtalentierter und hohen Zielen strebende Künstlerin kennen gelernt. Ihre Stimme, eine dieser hohen Sopranen hat an Fülle und Rundung inzwischen merklich zugenommen. Jede Schärfe ist geschwunden, und mildes und frei trägt der Ton vom mächtigsten Fortissimo zum leise vernehmlichen Pianissimo. Die ausgezeichnete Akkompagnierung befähigt sie zu tüchtigster Interpretation, und wir hätten ihr nur einen tüchtigeren Orgelbegleiter gewünscht als Herrn B., dessen technisch unsicheres und zögerndes Spiel gleich einem Gleichgewicht wirt. Außer der Arie „Erwache aus Händels „Messias“ hörten wir zwei höchst reizvolle Weihnachtsgeänge von Humperdinck, die Lucie Elze mit innigem, ganz spärlichem Ausdruck sang. — Kammerfänger Straßmann-Weimar ist uns gleichfalls kein Unbekannter. Er gewinnt sofort durch den noblen Klang seiner wohlklangvollsten Stimme, den man gerade bei Baßisten so häufig vermissen muß. Die Festhalten der Charaktere in Händels Regatta und Arie „So spricht der Herr“ (ebenfalls aus „Messias“) mit reinem Behagen lauschen. Ueber Albert Beders „Weihnachtslied“ wußte er den Zauber echter Weihnachtsstimmung zu breiten. Die Verse war vielleicht Hugo Wolfs „Gebet“. Ein geistliches Lied des Norwegers Christian Sinding stellte durch die in edlem Bogen gespannte, echt gesangsmäßig erkundene Melodie. — Der „Männergesangsverein 1911“ brachte unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Wilm Wulffschmidt verschiedene schon ausgemachte, dem Charakter der Veranstaltung entsprechende vorstimmliche Gesänge zu Gehör, darunter das durch seine allseitige Formvollständigkeit „Täublein weiß“ und das ganz salutarische Weihnachtslied „Still, weil's Kindlein schlafen will“. Das Festhalten der Stimmung (rein musikalisch gefordert), die in einigen langsamen Gesängen (rein musikalisch herangezogen, sei der Bedeutung empfohlen. Mit dem klangvoll dargelegten Chor „Selbstheilung“ von Max von Weinzierl klang das Konzert stimmungsvoll aus. Wilm Wulffschmidt leitete das Konzert als Organist, was den

Der antilige russische Heeresbericht.

W.T.B. Petersburg, 19. Dezember.

Der Bericht des Großen Generalstabes von gestern lautet: Auf dem linken Weichselufer ist seit auf der ganzen Front an die Stelle der Angriffe, welche der Feind mehrere Tage hindurch unternommen und die wir alle zurückgewiesen hatten, eine beinahe vollständige Ruhe getreten. Ein Zusammenhang mit der Bewegung eines Teiles unserer Truppen in Richtung auf die Bura und mit Rückstuf auf die immer noch anzuwendende Verankerung der österreichisch-ungarischen Korpsgruppen mußten wir bestimmte Armeen entsprechend umstellen. Geiern hinderten wir die Offensive des Feindes in Weichselaktien. Auf der Front Sanoł-Visto können wir erfolgreiche Offensivoperationen feststellen, bei denen wir 3000 Gefangene machten (?) und mehrere Kanonen und Schnellfeuergeschütze erbeuteten.

Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird herausfinden, daß der gewaltige russische Rückzug in Polen auch im russischen Bericht, allerdings nur als „Umstellung“, zum Ausdruck kommt. Im übrigen wird man gut tun, die Meldung des russischen Hauptquartiers reichlich mit Fragezeichen zu durchsehen.

Ein sonderbares Verlangen.

c. B. Wien, 19. Dez. Russischen Meldungen zufolge soll durch Vermittlung der Vereinigten Staaten die Freilassung des in deutsche Gefangenschaft geratenen Gouverneurs von Bagdad, Baron Herzog, bei der deutschen Regierung beantragt werden. Sie wird damit begründet, daß sich der Gouverneur zur Zeit seiner Gefangennahme an einer Organisationsreise für das rote Kreuz befand und sich auch eines Automobils des russischen roten Kreuzes bediente. — Die Russen könnten dann ja alle ihre militärischen Beistände mit dazugehörigen Inspektionen betrauen und durch das rote Kreuz decken. Dem Ansuchen wird hoffentlich nicht stattgegeben.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die Angriffe der verbündeten Gegner auf unsere Front an der Nordsee bei Neuport, die nunmehr über drei Tage andauern, scheint eine besondere Bedeutung innewohnen. Sie wurden von der Gesellschaft durch ein feindliches Geschwader unterstützt. Sollte der Feind es beabsichtigen, Aufmerksamkeit und die verjüngten Streitkräfte auf Neuport zu richten, während auf einer anderen Seite der Nordsee ein Landungsversuch? Es kann sich dabei um einen Landungsversuch auch im Süden handeln, ebensowie aber um einen Durchbruchversuch an anderer Stelle der Landfront. Auf die letztere Möglichkeit deuten die feindlichen Angriffe am 16. und 17. d. M. bei La Bassée und Umgebung bei Arras hin. Der Angriff der Franzosen an der Somme am 17. ds. der für sie unter schweren Verlusten (1500 Tote und 1200 Gefangene) endete, ist mit dem Durchbruchversuchen bei Arras wohl in Verbindung zu bringen. Dem am 16. Dezember unternommenen Versuch der Franzosen, bei Gossens eine Brücke über die Aisne zu schlagen, legen wir nur lokale Bedeutung bei. Es handelt sich hier um Wiedergewinnung der bei Bailly verlorenen Geländes auf dem rechten Aisne-Ufer. Ueber unsere Unternehmungen um Reims vor längere Zeit Stillschweigen beobachtet worden. Nunmehr kommt am 17. durch den amtlichen Bericht die Nachricht, daß im Osten von Reims unsere Befestigungsarbeiten fortgeschritten. Es wurde am 16. ein französisches Geschütz zerstört. Offenichtlich handelt es sich um eine zwischen zwei Forts gelegene, eingepoehene besetzte Stellung, die durch unsere Artillerie ausgeräumt wurde. Aus den Argonnen berichtet der Große Generalstab am 18. wohlgegangene deutsche Angriffe, die 750 Gefangene und Kriegsgüter einbrachten. Die Minenarbeit unserer Pioniere beanbrügigt sie ge-

waltig, und, wie man aus privaten Quellen vernimmt, laufen viele Franzosen im Argonnenwald zu uns über. Daselbst geschieht seitens der schwarzen algerischen Truppen Frankreichs, die sich auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz befinden.

Im Ober-Elsaß wurden am 15. d. M. die Franzosen in der Gegend von Sennelahn aus einer über gehaltenen Höhe vertrieben, die sie längere Zeit inne hatten. Sennelahn liegt halbwegs Mülhausen und Thann. Sennelahn als Thann am Ruffe Thur gelegen, beherbergt zwei Eingänge in die Vogesen. Einmal das Thurtal über Thann und St. Amarin (Eulzer Weissen), ferner die Straße, die über Wassmünster nach dem Ballon d'Alsace führt. Unsere Truppen haben es in den Vogesen mit französischen Elite-Truppen, den alpinen Jägerbataillonen, zu tun.

Englische Verstärkungen in Saare.

c. B. Rotterdam, 19. Dezember.

Der Korrespondent des „Manusode“ in Wulven meldet, daß in den letzten Tagen in Saare große englische Verstärkungen an Artillerie und Kavallerie ausgeschifft wurden. Schoten und Fuder bilden die Mannschaft. Die Verstärkungen wurden alsbald nach dem Kampfbereich nach Nordflandern weitergeschickt.

Die Verluste der Gegner.

Brüssel, 19. Dezember.

Bis zum 1. Dezember werden die folgenden Verluste der Verbündeten an der Front gemeldet: für Belgien 60 000, für England 80 000, für Frankreich 75 000, zusammen 215 000 Tote, Verwundete und Gefangene.

Die Lage in den Vogesen.

Aus Basel wird gemeldet: Im großen und ganzen beschränken sich die deutschen Truppen im Oberelsaß auf die Defensiv. Gelegentlich wird auch, wenn es ohne große Verluste geschehen kann, die französische Offensive mit fröhlicher Vorliebe beantwortet, wie es bei Steinbach geschehen ist. Ein wirksames Vordringen der Franzosen ist vorläufig ganz ausgeschlossen, da auf deutscher Seite starke Truppenmassen an der Hauptfront stehen und gut ausgebildete und schwer armierte Feldbesatzungen einen Durchbruchversuch so gut wie unmöglich machen. Unter großen Verlusten bricht an ihnen Angriff um Angriff zusammen. Unter den deutschen Truppen im Oberelsaß herrscht ein vorzüglicher Geist. („L. N. R.“)

Die Stimmung in London.

T. U. London, 18. Dezember.

Die großen Londoner Zeitungen sind mit Betrachtungen über den Einfluss des Krieges auf das Londoner Leben gefüllt, und eines besonders auf den Ernst, der selbst London nach und nach bedrückt, einzuwirken, kann man aus manchen unzufälligen Zeilenangelegenheiten sehen, in welchen Maße sich eine Wendung des Londoner Lebens vollzieht. Die Zeitungsredaktionen haben in den letzten Wochen außerordentlich hohe Summen für Anläufe ausgeben müssen, an denen die Verdrückung der Straßen schuld ist. Nun ist noch eine neue Verdrückung über das Dunkelhalten der Läden und Straßen erlassen worden, die geeignet sein wird, nach Ausbruch der Dunkelheit London noch trauriger erscheinen zu lassen, als es bereits jetzt schon der Fall ist. Der Gebrauch irgendwelcher Beleuchtung für Kellerausgänge außerhalb der Läden und die Beleuchtung der Schaufenster ist vollständig untersagt. Bisher war nur der Gebrauch starker Leuchtquellen verboten, da aber dieser Ausdruck zu Mißverständnissen führte und die Zeugschmiederei London härter bestraft als je, hat man die Absicht, zuweilen die Beleuchtung überhaupt zu verbieten. — Die „Times“ bringt Betrachtungen über den Einfluss des Krieges auf die Londoner Bevölkerung, indem sie wörtlich sagt: Londons Hauptstraßen im Osten sind in diesen Tagen einen furchtbaren traurigen Sinnenden Eindruck. Die abgeblendeten Straßenlampen und die halberleuchteten

Vortrag zweier wertvoller Kompositionen: „Hymnus“ von Piatti und „Pastorale“ von Rheinberger.

Dr. H. Kleemann.

Wohltätigkeitskonzert

des Pflanzensammlers Rudolf Thies im großen Palaisaal.

Halle, 18. Dezember.

Kaum hätte man glauben sollen, daß sich unmittelbar vor Weihnachten ein großer Konzertsaal noch derart mit Zuschauern füllen würde, wie an diesem Abend. In Anbetracht des guten Zweckes (der Konsergtgeber stellte dem roten Kreuz einen namhaften Teil seiner Einnahmen zur Verfügung) ist es jedoch hochzufrieden, daß der Besuch dieses Konzertes so stark war, zumal es überdies respektable musikalische Genüsse bot.

Rudolf Thies eröffnete den Abend mit Friedrichs des Großen Pflanzensaal Nr. 2 in der Bearbeitung von Carl Reinecke, und der blinde Virtuos bezogte so viel technisches Können, so viel Gefühlswärme und so weitgehende Sicherheit in der Behandlung des schwierigen Instrumentes, daß ihm mit Recht starker Beifall zuteil wurde. Thies entwickelte großen Atem und eine besondere Geläufigkeit in Trillern und Waggeln, gab später Seinemetzers Konzertino über „Gott erhalte Franz den Kaiser“ mit tiefem Empfinden und gewonnener Köhnen Variationen über ein deutsches Volkslied manch überraschende Seite ab.

Frau Elise Reichardt sang die Arie des Adriano aus Wagner's „Rienzi“, Gerhard Gohl, so tiefen Entschiedenheit mit jeder unter Fantasienspieler konnte unter Einwirkung eines sehr sympathischen, wohlgekauften Altorgans bei leicht ansprechender Wärme der Empfindung. Die Künstlerin beherrschte später den Lieber „von ewiger Liebe“ (Brachms), „Weihnachtsweihnachtslied“ und „Mahnung“ (Hans Hermann) zu erquicklicher Wirkung. Direkt Aufsehen aber erregte der seltene Violinvirtuos Andreas Weigertberger aus Berlin. Keuerrich nicht über das Maß seiner Jahre hinausragend, offenbarte der Jüngling breiten, wollen Ton und festen, sicheren Bogensatz, nebst einem bereits hochentwickelten Fingerspiel, der ihn befähigte, in Wenigebisshen Konzerte von ungewöhnlicher Reiner Würde zu spielen. Nach „Arie“ und „Saratoga“ „Zigeunerweisen“ beleuchteten das große Talent des jungen Künstlers weiter recht vorzüglich, so daß man in ihm eine Hoffnung der deutschen Musik für die Zukunft begründen darf, vorausgesetzt natürlich, daß

die Entwicklung sich fortgesetzt ins rein Künstlerische, nicht aber ins Virtuosenhafte vollzieht.

Den Schluß des gutgegangenen Abends bildete Bach's „Ave Maria“ für Gesang, Viöle, Violine und Klavier, eine poetische Gabe, zu der sich Elise Reichardt, Rudolf Thies, Andreas Weigertberger und der vorzügliche Violinvirtuos, der sich selbst „Rudolf Thies“ nannte, vereinigten. Kaufmännischer Beifall dankte ihnen für all das Schöne, das sie den Hörern geschenkt hat. Dr.

Deutsch!

Nun ist der Tag gekommen, Nun ist ein Licht erlommen, Das glänzt sich vor alle Sonnen hell. Nun ist ein Klang erklingen, Der wird von allen Zungen: Getragen durch die Reiche dieser Welt.

Am deine deutsche Seele Den Kreuzen hoher Heile Rämft die, mein Volk, mit ritterlichem Mut. Du nimmst, um zu gefunden, Ein Blut im Blut der Wunden, Ein Säulen Gieckleid bist du aus dem Blut.

Der Kaiser die Weidardschlange, Die diese Welt zu umspannt, Da nun kein eiser Hammer fällt. Aufsteht in neuer Schöne Gieckleid die Weidardschlange, Und bald ist dort eine neue Welt.

Mein Volk, von Gott erkoren, Bist, wie nun alle Öhren Auf einmal deutsch, auf einmal deutsch vernehm!

Und übers Rand der Erde Sinkst du zu neuem Werde Des allgewaltigen deutschen Frühlings Sohn!

In solcher Tage Wunder Werst von dir fremden Wunder Und wessen Schöten, der niemals wurde dein! Willst du dein Volk besetzen, Sei deutsch in Wort und Taten, Sei Gott, dem Herrn, nichts Besseres kannst du sein!

Ante a Redigebit.

Wagen der elektrischen Straßenbahn, alles wirkt zusammen. Der Glanz der Kontoren Lichter ist verschwunden, die düsteren Scheinwerfer und die dunklen Häuserfronten sehen hoffnungslos und nicht einladend aus. In den Stadtvierteln, wo die Armut schon in Friedenszeiten zu Hause ist, steht es noch unfreudvoller aus. Jeden Montag morgen werden die Wägen der Pfandleiher von Scharen von Weibern belagert, um die Sonntagsgelder der ganzen Familie zu versehen. Sonnabend morgen, wenn es Lohn gegeben hat, werden sie wieder ausgeliefert. Trotzdem greift das Trinken unter der armen Bevölkerung weiter zu, und die Trunksucht der Frauen habe sich seit Ausbruch des Krieges bedeutend vermehrt. Die neue Verordnung, daß die Frauen vor 12 Uhr keine alkoholischen Getränke erhalten sollen, hat dazu geführt, daß schon gegen 11 Uhr sich lange Reihen vor den Schankrätten aufstellen, um als erster an die Reihe zu kommen. Die Folge davon ist, daß die Kinder, die mittags aus der Schule kommen, keine Mahlzeit fertig finden, da die Mütter in irgendeiner Schankwirtschaft sitzen. In den letzten Tagen ist dieses häßliche Bild, das London erhalten hat, nach dem Zusammenbruch der englischen Straßenbahn noch härter geworden, denn viele, die mit ihrer gemolten Seide direkt nach Hause fuhren, haben bei dem Umsteigen in Untergrundbahn und Omnibus Gelegenheit dazu genommen, an jeder Ueberdrehung noch die Gemüthe irgend einer unbekanntem Postille kennen zu lernen. Der Mann kommt in diesen Tagen nicht nur spät, sondern auch noch betrunken nach Hause. Die geringe Erfahrung der englischen Hilfskräfte in elektrischen Arbeiten bringt es mit sich, daß die Störungen, die in Friedenszeiten die deutschen Monteure in wenigen Stunden beseligten, nun jetzt ab von den englischen Arbeitern im Zeitraume von vier Tagen noch nicht vollständig behoben werden konnten. Nur auf einigen Bahnhöfen ist es bisher möglich gewesen, wieder einige Wagen fahren lassen zu können.

Zum Angriff auf die englische Küste.

Die Verfertigung eines englischen Torpedobootserrüters. Amsterdam, 18. Dez. Nach einer Reutersmeldung ist einer der von den deutschen Kreuzern nach der Beschießung der englischen Küste in den Grund gesunkenen englischen Torpedobootserrüter der Torpedobaher „Doon“. („Doon“ gehört einer Schiffsklasse von etwa 600 Tons an, die um 1904 herum gebaut wurde.)

Schwindendes Vertrauen zu Englands Seeherrschaft.

Stockholm, 18. Dezember. Nach der Seeschlacht bei den Färöland-Inseln hat die englische Flotte viele und warme Glückwünsche für diese glänzende Waffentat entgegengenommen, so schreibt in „Stockholms Dagbladet“ der Marine-Mitarbeiter. In Anbetracht des hartnäckigen Kampfes der deutschen Fahrzeuge gegen eine überlegene Uebermacht kommt es unparteiischen Zuschauern vor, als ob die junge deutsche Flotte in mer die Kriegsehre beim Ringen und als ob der überwaltende Vorsprung der Glückwünsche eigentlich ein bißchen geringer für die englische Flotte ist. Sie, die vollständig die Meere beherrscht haben will, hat jetzt eine deutsche Antwort von den deutschen Projektilen bekommen, die in Englands Erde eingeschlagen sind.

Kopenhagen, 18. Dezember. „Politiken“ schreibt in einem Artikel: Die englische Admiralität behauptet, daß die Flotten Demonstration vor unbefestigten Städten ohne militärische Bedeutung sei. Dies ist keineswegs richtig, denn das Vertrauen, daß England die Nordsee beherrscht, ist bei allen nachtreibenden Nationen in hohem Maße getrübt worden, wenn durch die Beschießung der englischen Küste allen nachsehenden Nationen dargelegt ist, daß England nicht einmal imlande ist, seine eigene Küste gegen Angriffe schneller Kreuzer zu schützen. Die Beschießung wird ohne Zweifel die Fortbewegung nach einem besseren Küstenschutz dringend hervorzuheben lassen. Alle Augenzeugen bestätigen, daß die Bewegungen der deutschen Schiffe mit der größten Kaltblütigkeit und Tüchtigkeit und mit herverragendem Mut ausgeführt worden sind. Kein Schiff wurde sich der Küste zu nähern, wie die deutschen Schiffe es getan haben. In den englischen Meeres über den Angriff mischt sich die Bewunderung für die deutsche Seemannschaft.

Genf, 17. Dezember.

Die Stabsbotschaft über die Beschießung der englischen Küstenküste hat auch in Paris die Stimmung verschlechtert. „Blätter“ und „Guerre sociale“ und „Humanité“ fragen entschieden, was das Ziel der englischen Flotte eigentlich sei. Der Sieg bei den Färöland-Inseln ist nicht räthlich, weil er durch erdrückende Ueberzahl erreicht worden ist. Die Bedrohung der englischen Küste bedeute aber eine starke Herabsetzung des Prestiges der Seemacht Englands; man könne der deutschen Flotte glänzenden Mut nicht abspreden.

Vor dem Ausfall in Indien.

Konstantinopel, 18. Dezember.

Aus Herat erhält das hiesige „Bericht“ „Chover“ Mitteilungen über Besuche der Engländer, dem Emir Habibullah einzuflüchtern und von einem Angriff gegen die Russen und Engländer abzuhalten. England forderbe durch einen Sondergesandten die Entfernung und Auslieferung aller türkischen Offiziere und Reisenden, ferner Entfernung der deutschen und amerikanischen Wermeister in den Fabriken. Schließlich sollte der Emir auch seine Beziehungen zu Persien und der Türkei abbrechen, die Truppen von der indischen Grenze zurückziehen und die indischen Pflichten ausüben. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Emir sich einflüchtern lassen wird, da die Sipler der afghanischen Stämme zum Angriff auf die indische Grenze drängen.

Auch über die Zustände in Indien enthält das Blatt bemerkenswerte Mitteilungen. Danach sind in den großen Städten die Mohammedaner wie die Hindus gegen die Engländer aufgebracht. Die indischen Soldaten verweigern den Offizieren den Gehorsam und wollen nicht außer Landes gehen. In Madrasputra wurden englische Beamte angegriffen und mehrere von ihnen getödtet. Zwischen den Mohammedanern und Hindus ist eine Versöhnung erfolgt. Der Bericht schließt mit folgenden Ausflüchtern: Ueberall in Indien regt sich mehr und mehr der Geist der Feindschaft gegen die Engländer, an denen man Rache nehmen will, und ein großer Ausfall ist steht bevor. Zu den tiefsten Truppen an der ägyptischen Grenze übergegangene Sudanesen, Araber und Jnder erzählen, daß die

Engländer weiltlich von Kanak 2000 Mann indischer Truppen zusammengezogen haben.

Bermischte Kriegs Nachrichten.

Eine Schlapp der Engländer.

(Bericht des Hauptquartiers.) WTG. Konstantinopel, 18. Dezember. Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unieren herbeieilenden Truppen angegriffen und gezwungen wurden, sich einzuschiffen. Unter Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Oesterreichs Heer in Serbien.

c. B. Berlin, 19. Dez. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Belgrad: Die Hengruppierung der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien ist beendet, so daß die neue Offensive unmittelbar bevorsteht.

Wie die Deutschen die Flieger bekämpfen.

Aus Amsterdam wird berichtet: Der „Augenzeuge“ im englischen Hauptquartier schreibt in den „Times“: Seit die Deutschen Flugmaschinen aufgestellt haben, sind Erkundungsfüge kein Biergenie mehr. Die deutschen Truppen treffen ziemlich genau bis zu einer Höhe von 2400 Metern. Die deutschen Scharfschützen sind immer vorbereitet, ihre Gewehre sind zum Teil mit einem Zelestop ausgerüstet und mit einem kleinen fugeisicheren Schild, der je angefliegen ist, daß er sich der Umgebung anpaßt. Der Erfolg dieser mörderischen Kampfesart hängt aber teilweise von der Stellung und dem Glück ab.

Nüchternheit des kommandierenden Generals des zweiten bayrischen Armeekorps.

München, 18. Dezbr. Der kommandierende General des zweiten bayerischen Armeekorps o. W. A. r. i. i wurde in Genehmigung seines Abbiehgesuchtes zur Disposition gestellt. Der General wurde gleichzeitig a la suite des 15. Infanterieregiments gestellt und ihm das Großkreuz des Militärverdienstordens mit Schwertern verliehen. Verantwortlich für den vollen Teil: Siegfried Dyd; für den östlichen Teil, für Provinzialantheile, Bericht, Handel: Eugen Brünemann; Beurlaubung, Bericht: v. S. B.; Siegfried Dyd; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hensel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Schriftleitung der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

Partenkirchen Ober-Dr. Wigger's
bayerisch Kurheim (Sanatorium)
für Erholungsbedürftige, Innere, Stoffwechsel- u. Nervenkrankh.
Geöffnet auch während des Krieges.
Kurmittelhaus, Modernste sanitäre Einrichtungen. Prospekt.

In allen Abteilungen unseres Geschäftshauses ausserordentlich preiswerte Angebote für

Fest-Geschenke.

Fertige Bettbezüge

Bettbezüge mit 2 Kissens buntkariert. Stoff.	500	450	350	275
Bettbezüge m. 2 Kissens gebürten Stoffen	635	480	400	300
Bettbezüge mit 2 Kissens Louisianetch.	500	425	350	285
Bettbezüge m. 2 Kissens Satin oder Damast	875	825	770	620

Kleiderstoffe

Einfarb. Stoffe gr. Farb.-Ausw. Br. 90/110cm, Mr.	200	150	125	85
Karierte Stoffe ap. Farbenu. Must. Br. 90/110cm, Mr.	250	175	135	90
Kostüm-Stoffe einfarb. u. gemalt. Br. 110/120cm, Mr.	350	250	175	150
Schwarze Stoffe in viel. Verwend. Br. 90/110cm, Mr.	325	250	185	125
Blusenstoff Sport-Flanell, in 2 St. Streif. Mr.	125	95	75	65
Blusenstoff Wolle-Flanell, gr. Farb.-Ausw. Mr.	225	180	150	125
Seidenreste für Blusen u. Korsets, Mr.	450	425	400	75
Blusenstoff Rips, Fouk. Crepe-Str. u. Karos, Mr.	500	400	300	150

Konfekt, Weisswaren

Kragen für Blusen aus Rips, Batist und Spachtel	2	1	80	30
Kragen für Jackets, Forme	2	1	50	40
Westen aus Rips, Batist, Seide	4	25	250	125
Garnituren für Damen u. Kinder	2	1	25	75

Pelzwaren

Schwarze Hanin-Stolas extralarg im. Schweiß	850	675	775	975
Schwarze Hanin-Stolas pr. Qual. u. Schweiß	2100	1650	1350	950
Merz-Marmel-Stolas prima Qualität	2900	2275	1475	1000
Orenburg. Mu. mel-Stolas pr. Qual.	5000	4400	3300	2400
Weiss. Tibet-Stolas fein gelockt	1500	1200	900	600
Pflüsch-Garnituren Muff und Schal	2400	1800	1350	975
Krimmer-Garnituren schwarzer Muff u. Schal	1300	950	700	365
Kinder Garnituren Muff und Krage	350	250	185	115
Pelz-Hüte moderne Formen	1750	1325	950	530

Handschuhe

Damen-Trikot-Handschuhe Paar	135	85	40	28
Damen-Glaze-Handschuhe Paar	285	235	165	110
Herren-Handsch. Trik. Led. im. u. gestr. Paar	175	110	78	40
Herren-Glaze-Handschuhe Paar	375	275	235	165

Strümpfe

Damenstrümpf extralarg, schw. u. lederfarb. Paar	135	110	58	45
Damenstrümpf Wolle. Wolle plat. liert, schw., Paar	135	110	58	50
Kinderstrümpfe schwarz, mode u. leder	135	110	85	55
Herren-Socken schwarz und grau	240	195	175	135

Damenwäsche

Taghemden Vorderstück, m. Be. satz aus Hemdentuch	2	1	70	130
Taghemden Achselverschluss a. gut. Hemdentuch	3	2	125	140
Taghemden mit Stickerei aus gutem Hemdentuch	3	2	175	180
Taghemden Fantasiegeschmack, a. gut. Hemdentuch	3	2	125	185
Beinkleider Kniefasson, m. Stick. aus Hemdentuch	2	1	75	125
Beinkleider aus weiss. Barchent, m. Langette u. Stick.	2	1	85	115
Nachjachen aus weiss. Barchent, m. Spitze u. Langette	2	1	85	110
Nachjachen aus weiss. Barchent, mit guter Stickerei	2	1	75	115
Nachthemden aus Renoré, gestickter Passe	4	3	175	215

Teppiche und Vorlagen
Felle, Tischdecken, Steppdecken,
Fenstermäntel
zu enorm billigen Preisen.

Abends jetzt bis 9 Uhr und Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

J. LEWIN

Halle a. d. Saale
Marktplatz 2 u. 3.



